

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **12 (1952)**

Heft 20

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER

FILM

BERATER

XII. Jahrgang Nr. 20

Dezember 1952

Halbmonatlich

**HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV**

Der stille Mann (Quiet man, The) II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: Republic Pictures; **Verleih:** Monopol; **Regie:** John Ford;

Darsteller: John Wayne, Maureen O'Hara, Barry Fitzgerald u. a.

Für den Alltag ist es in höchstem Maße wichtig, gute, anständige, innerlich befreiende und künstlerisch hochwertige Unterhaltungsfilm zu schaffen, die das berechnete Bedürfnis des Menschen nach Entspannung und Erhebung in positiver Weise befriedigen können. Aus dieser Erwägung heraus wurde der Preis des O.C.I.C. beim Filmfestival in Venedig 1952 einem Lustspiel verliehen, das die angeführten Qualitäten in hohem Maße besitzt. Es handelt sich um eine Schöpfung von John Ford, von dem schon einmal ein Film (The fugitive) mit dem Preis des O.C.I.C. bedacht wurde. Der Regisseur versetzt uns diesmal in die ein wenig spießige, aber sehr sympathische Welt eines irländischen Dorfes. Hier spielt sich in köstlicher und herzerquickender Weise eine Handlung ab, in der es um eine Abwandlung des alten Themas von der «Widerspenstigen Zähmung» geht. Die ausgezeichnete Regie, das flotte Spiel, die schönen Farben und die volkstümliche Musik vermitteln eine so liebenswerte Atmosphäre, daß man für diesen Film einfach dankbar ist. In vielen, glänzend charakterisierten Typen und in einer Reihe humorgewürzter Details, die vom friedlichen Idyll bis zu sehr «schlagkräftigen» Szenen reichen, versetzt uns der Film in eine natur- und lebensnahe Welt, in der die Beziehungen unter den Menschen noch in einer unkomplizierten und unmittelbaren Weise geregelt werden. So sieht sich denn auch Sean Thornton, der nach einem unverschuldeten Mißgeschick in seine irländische Heimat zurückkehrte, um dort Ruhe zu finden, schließlich gezwungen, dem Mädchen, das er gewinnen will, und seinem hartnäckigen Bruder handgreiflich zu imponieren, um so die Ordnung wieder herzustellen. Das ganze Dorf nimmt an dieser Auseinandersetzung regsten Anteil, aber als der Sieg erfochten ist, ziehen die beiden Kämpfenden Arm in Arm, freundschaftlich und friedfertig zur gemeinsamen Mahlzeit. Der ganze Boxkampf, der den Streitenden selbst sichtlich Freude macht, ist mit soviel überschäumendem Humor geschildert, daß er auch auf den Zuschauer keineswegs verrohend wirken kann. (Vgl. den Artikel: «Der Preis des O.C.I.C. an der Biennale von Venedig 1952» in Nr. 14, September 1952, S. 61 und 63.)

942

A Christmas Carol

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: Renown Pictures; **Verleih:** Beretta; **Regie:** Brian Desmond-Hurst;

Darsteller: Alastair Sim, C. Harrison, J. Warner u. a.

Die Weihnachtsgeschichten von Charles Dickens gehören zu den populärsten und unverwüßlichsten Schöpfungen der englischen Literatur und in einem gewissen Sinne auch der Weltliteratur. Der englische Film hat sich nun einer dieser Geschichten angenommen, und das Resultat ist zwar ein recht eigenartiges, aber gleichzeitig auch sehr erfreuliches. Wir erleben die Wandlung des egoistischen, habgierigen und hartherzigen Börsenmaklers Scrooge zu einem neuen Menschen, zu einem begeisterten Menschenfreund und Wohltäter. Würde es sich um einen gewöhnlichen Film handeln, würden wir diese Wandlung lächerlich finden. Aber es ist ja ein Märchen, ein Weihnachtsmärchen. Mr. Scrooge träumt in der Christnacht, und im Traum wird ihm von den Geistern seiner eigenen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft tüchtig eingeheizt. Das alles geschieht in einem sehr scharfkantigen Holzschnittstil, der getreuester Dickens ist. Der Regisseur Brian Desmond-Hurst legte nicht das geringste Gewicht darauf — wie es sein berühmter Regiekollege David Lean in den großen Dickensfilmen «Great Expectations» und «Oliver Twist» tat — Dickens zu modernisieren und durch eine Milderung der krassen Gegensätze für das heutige Publikum schmackhafter zu machen. Die ganze Schwarzweiß-Atmosphäre ist genau so unschattiert erhalten, wie sie der Dichter selbst gezeichnet hat. Und auch der Hauptdarsteller Alastair Sim — sonst einer der besten englischen Vertreter des komischen Faches — spielt genau so holzschnittartig und scharf profiliert; seine Leistung ist dem englischen Theater mehr verpflichtet als dem englischen Film. Aber gerade diese atmosphärische und stilistische Echtheit gibt diesem Weihnachtsmärchen mehr Gewicht, als eine in diesem Falle glücklicherweise unterbliebene «Modernisierung» und Angleichung an den breiten Publikumsgeschmack ihm gegeben hätte.

943